

Marcel Böhles, Im Gleichschritt für die Republik. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Südwesten, 1924 bis 1933 (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen. Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 62), Klartext Verlag, Essen 2016, 339 S., geb., 39,95 €.

Mit einem „Hoch auf die Republik!“ beendete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, einer der größten Veteranenverbände der Weimarer Republik, oft seine Feierlichkeiten, die die junge deutsche Demokratie unterstützen sollten. Trotz seiner Größe – das Reichsbanner hatte circa 1,5 Millionen Mitgliedern – wissen wir noch verhältnismäßig wenig über die lokalen Zweige der Organisation, und somit widmet sich Marcel Böhles in seiner Studie über das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Württemberg und Baden einem wichtigen Thema. Denn mit einer Untersuchung des Reichsbanners lässt sich an eine Reihe wichtiger Frage zur politischen Kultur, zum Demokratieverständnis und zur Unterstützung der Weimarer Republik anknüpfen. Dabei bietet, wie Böhles betont, besonders der Südwesten Deutschlands ein spannendes Fallbeispiel, da hier Demokratiekultur und Verfassungsverständnis eine längere Tradition hatten als anderswo.

Die Studie wirft zuerst einen kurzen Blick auf die Länder Baden und Württemberg und beschreibt ihre wirtschaftliche und politische Entwicklung in der Weimarer Republik. Dabei bemerkt Böhles, dass sich das konservative Württemberg beim Aufstieg der Nationalsozialisten sehr viel resistenter zeigte als das liberaldemokratische Baden. Im darauf folgenden Teil wird die Organisation des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold chronologisch (1924–1933) untersucht. Besonders spannend ist dabei der Fokus auf „Alltag und Aktivitäten des Reichsbanner“. Böhles zeichnet hier das Bild einer Organisation, die Bildungsarbeit, ähnlich den sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen, mit Musikabenden und Tanzveranstaltungen verband. Dabei wäre es interessant gewesen zu fragen, ob damit die Weimarer Republik als Teil der lokalen Vereinskultur eine größere Akzeptanz fand oder an Mobilisationspotenzial verlor, weil die „Vereinsmeierei“ die Organisation lähmte. Ein Blick auf die Aktivitäten des Reichsbanners beim Saalschutz und bei Wahlkämpfen unterstreicht, dass die Organisation besonders dann mobilisieren konnte, wenn die Gefahr der Republik beschworen wurde – in ihrer Gründungsphase 1924 und mit dem Erstarken der Nationalsozialisten Anfang der 1930er-Jahre. Bei der politischen Arbeit des Reichsbanners wurde der überparteiliche Charakter betont; es wurde keine Wahlhilfe für eine bestimmte politische Partei gemacht, sondern für die drei Parteien der sogenannten Weimarer Koalition (SPD, DDP, Zentrum). Genaue Angaben über die Mitgliederstruktur des Reichsbanners sind schwierig zu rekonstruieren, da die entsprechenden Akten dafür nicht mehr vorhanden sind. Trotzdem gelingt Marcel Böhles ein kleiner und faszinierende Einblick in einige Ortsgruppen, der zeigt, dass das Reichsbanner im Südwesten nicht nur aus Sozialdemokraten bestand, dass aber der zunehmende Bedeutungsverlust der DDP die Ortsgruppen hart traf.

Ein großer Themenblock der Arbeit konzentriert sich auf die Symbolpolitik, Festkultur (Verfassungstage, Republikanertage) und Traditionstiftung des Reichsbanners – dabei spielte auch das Totengedenken an republikanische „Martyrer“ eine wichtige Rolle. Hier wird deutlich, wie sehr sich das Reichsbanner als eine Organisation verstand, die öffentlich Präsenz zeigen wollte, um der Republik nicht nur einen kämpferischen, sondern auch einen festlichen Charakter zu verleihen. Das Totengedenken an republikanische Politiker bot dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Baden und Württemberg lokale Anknüpfungspunkte, da Friedrich Ebert und Matthias Erzberger aus der Gegend kamen. In diesem Bereich des Buches wird der Wert der Lokalstudie besonders deutlich, denn zur Erinnerungskultur des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gehörte auch der badische SPD Politiker Ludwig Frank sowie das Gedenken an die Revolution von 1848, welches im Südwesten besonders ausgeprägt war.

Danach wird das Verhältnis des Reichsbanners zu den demokratischen Parteien untersucht und der Frage nachgegangen, ob die betonte Überparteilichkeit sich auch in ähnlich intensiven Beziehungen zur DDP, zur SPD und zum Zentrum niederschlug. Wo sich das Verhältnis zum Zentrum als schwierig

gestaltete, besonders weil dort Vorbehalte zur Zusammenarbeit mit Sozialdemokraten vorhanden waren, war die Kooperation mit der DDP, zumindest in Baden einfacher. Dies lag auch an der Bedeutung der DDP, die von 1919 bis 1931 fast in jeder badischen Regierung beteiligt war. Interessanter noch ist das Verhältnis des Reichsbanners zu anderen politischen Wehrverbänden, unter anderem dem nationalkonservativen Stahlhelm, dem kommunistischen Rotfrontkämpferbund (RFB) und der nationalsozialistischen SA, welches im zweiten Teil dieses Themenblocks untersucht wird. Hier werden die Vorzüge einer Lokalstudie nochmals deutlich, da die Konkurrenz sowie das gegenseitige Beobachten, Kommentieren und auch Angreifen des politischen Gegners in engen räumlichen Grenzen stattfand. Verschiedene politische Einstellungen prallten nicht nur in Gemeinde- oder Stadträten aufeinander, sondern ebenso bei Umzügen, Aufmärschen oder Flaggenweihen am Wochenende auf dem örtlichen Marktplatz.

Im letzten großen Teil der Studie konzentriert sich Böhles auf die Wehrhaftigkeit des Reichsbanners und auf sein militärisches Auftreten. Dies sind wichtige Fragen für das Reichsbanner sowie für die Darstellung und besonders die Verteidigung der Demokratie in den frühen 1930er-Jahren. Jedoch wirkt gerade hier die Konzentration auf das Lokale wenig hilfreich, da Diskussionen um die Militarisierung des Reichsbanners nicht auf lokaler Ebene gelöst wurden. Trotzdem zeigt der Blick auf die politische Gewalt im Südwesten Deutschlands, wie Gewalt in den politischen Alltag eindrang. Ein kurzer Abschnitt in diesem letzten Teil beschäftigt sich mit der Rolle von Frauen im Reichsbanner, die offiziell der Organisation nicht beitreten konnten, aber bei den entsprechenden festlichen Veranstaltungen willkommen waren sowie als Unterstützung ihrer Männer bei der Reichsbannerarbeit.

Marcel Böhles zitiert ausgiebig aus seinen Primärquellen und gibt so wunderbare Einblicke in das Innenleben des Reichsbanners sowie in die Sprache der Organisation. Trotz der interessanten Quellentexte führt dies leider oft zu einer Aneinanderreihung von Zitaten. Besonders schwierig ist diese Vorgehensweise bei der Behandlung der vorhandenen Sekundärliteratur, die selten kritisch hinterfragt wird. Böhles Studie beschreibt mehr sie als analysiert. Das ist bei einem wenig erforschten Thema, welches ein höheres Maß an Darstellung erfordert, nicht verwunderlich. Es ist trotzdem schade, denn damit vergeblich Böhles die Chance auf eine Lokalstudie über das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Südwesten Deutschlands, die aus der lokalen Perspektive Thesen entwickelt, die über den Rahmen lokaler Beispiele hinausgehen.

Nadine Rossol, Essex

Zitierempfehlung:

Nadine Rossol: Rezension von: Marcel Böhles, Im Gleichschritt für die Republik. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Südwesten, 1924 bis 1933 (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen. Schriftenreihe A: Darstellungen, Bd. 62), Klartext Verlag, Essen 2016, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81789>> [29.11.2016].